

„Wenn wir knöcheltief im Wasser stehen, haben wir alles unter Kontrolle. Wir können durch das Wasser laufen, und haben keine Probleme, das Gleichgewicht zu halten. Wir können den Dienst auf unsere eigene Weise machen. Das ziehen wir vor, weil wir gerne das Sagen haben.

Es stört manche Leute zum Beispiel, wenn ein Prediger die Kontrolle verliert und zu schluchzen anfängt, wenn er oder sie reden soll. Ich verstehe das. Ich weiß, wie beängstigend es sein kann, wenn man das Gefühl hat, man ertrinkt. Aber ich verkündige unablässig und leidenschaftlich seit über 37 Jahren das Evangelium und in dieser Zeit habe ich gelernt, dass du nicht besonders viel tun kannst, wenn du nur knöcheltief im Fluss Gottes stehst.

Wenn du soweit drin bist, magst du vielleicht den Heiligen Geist immer noch erkennen. Du hast tiefe Überzeugungen. Du magst charismatische Gaben haben. Du magst einiges von Gotteskraft sehen. Und doch bist du den größten Teil der Zeit auf Aktivitäten beschränkt, von denen du sicher weißt, wie du sie bewältigen und kontrollieren kannst. Du läufst auf eigene Faust und vertraust auf deine eigenen Pläne.

Ich weiß, wie es ist, jahrelang in knöcheltiefem oder sogar knietief im Wasser herum zu laufen und nicht zu verstehen, dass es tiefere Plätze gibt. Und wieder lernte ich, dass wir knöcheltief im Wasser den Dienst auf unsere eigene Weise tun können, wenn wir wollen. Aber ich habe auch gelernt, dass wir uns entscheiden können, so tief zu gehen, wie wir es wollen. Gottes Kraft und Gegenwart sind wesentlich mächtiger, als unsere Fähigkeit, aus eigener Kraft stehen zu bleiben.

Die Orte, die er für uns vorbereitet hat und die jetzt auf uns warten, sind tiefer, als wir es uns vorstellen können. Heute dringe ich darauf, immer tiefer zu kommen. Andauernd bitte ich Gott, mich tief mit hinein zu nehmen in seinen Fluss und mich dort zu überschwemmen. Gott lädt alle ein, die durstig sind, völlig in die Herrlichkeit seiner Liebe eingetaucht zu werden. ... Ich stelle mir vor, wie die Frösche im hüfthohen Wasser herumhüpfen; sie haben sehr starke Beine. Ich bin für Jesus mit Sicherheit so hochgesprungen, wie ich konnte.

Ich habe mich so sehr angestrengt, damit alles funktioniert, bis mein Kopf durchdrehte und mein Herz immer schwächer wurde. Dann sagte der Herr: „Komm tiefer hinein!“, und wir bekamen noch eine unsichere Gemeinde dazu.

Er sagte wieder „komm tiefer hinein!“, und wir bekamen eine weitere schwache Gemeinde. Jetzt hatten wir drei instabile Gemeinden. Wir hüpften immer noch mit unserer ganzen Kraft, aber wir kamen nicht weiter, weil wir nur hüfttief in seiner Gegenwart waren.

Dann zeigte Gott mir einen leichteren Weg. Er zeigte mir, dass ich mein „Ich“ sterben lassen kann. Dann küsste er mich ins Leben zurück und alles veränderte sich völlig. Ich glaube, der Herr ruft uns in einen Lebensstil hingebener Liebe, die weit darüber hinaus geht, nur hüfthoch im Wasser zu stehen. Es ist ein permanenter Liebes- Lebensstil des „immer noch tiefer“- Gehens. Es ist die Berufung, in diese Liebe einzutauchen, die grenzenlos, niemals endend und unergründlich ist – eine Aufforderung auf jegliche Kontrolle zu verzichten...“

Quelle: Heidi Baker, Das Übernatürliche auf die Welt bringen 4. Kapitel: "Immer noch tiefer", Seite 58-61, 2014 Grain- Press Verlag